

Je vous invite donc, avec la majorité, à repousser la proposition de minorité, même si, au sein de la commission, personne n'est d'avis qu'il ne faille pas faire des efforts pour intégrer les handicapés.

Vallender Dorle (R, AR), Berichterstatterin: Die Minderheit Gross Jost möchte, dass der Bund die Eingliederung Behinderter im beruflichen und sozialen Leben fördert. Der Antrag ist von der Kommission mit 23 zu 9 Stimmen abgelehnt worden, da nach der Meinung der Kommission die Anliegen der Behinderten bereits in Artikel 7 aufgenommen worden sind.

Die Kommission empfiehlt Ihnen daher, den Antrag der Minderheit Gross Jost abzulehnen.

Koller Arnold, Bundesrat: Artikel 103 Absatz 3 gemäss Bundesrat und Mehrheit der Kommission entspricht wortwörtlich dem geltenden Artikel 34quater Absatz 7. Ich habe es Ihnen heute schon einmal gesagt: Im Rahmen der Nachführung sollten wir ohne Not nicht von der geltenden Verfassungsterminologie abweichen, sonst wird nachher natürlich sofort die Frage auftauchen, ob man damit nicht Neuerungen einführen wolle.

Deshalb möchte ich Sie bitten, dem Bundesrat und der Mehrheit der Kommission zuzustimmen.

*Abs. 1, 2 – Al. 1, 2
Angenommen – Adopté*

Abs. 3 – Al. 3

Abstimmung – Vote

Für den Antrag der Mehrheit	70 Stimmen
Für den Antrag der Minderheit	63 Stimmen

Art. 104

Anträge der Kommissionen: BBI

Propositions des commissions: FF

Antrag Zwygart

Abs. 1

....

b. obligatorisch.
(Rest des Buchstabens streichen)

....

Proposition Zwygart

Al. 1

....

b. obligatoire pour les salariés.
(Biffer le reste de la lettre)

....

Abs. 1 – Al. 1

Zwygart Otto (U, BE): Mein Antrag richtet sich gegen die Relativierung des Obligatoriums der zweiten Säule.

Die geltende Verfassung hält grundsätzlich für alle Arbeitnehmer ein Obligatorium fest. In sinnvoller Anwendung der Verfassung umschreibt Artikel 2 des Bundesgesetzes über die berufliche Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenvorsorge (BVG) – wie in der Botschaft erwähnt – gewisse Schranken des absoluten Obligatoriums. Gemäss Absatz 2 von Artikel 2 BVG bestimmt der Bundesrat, welche Arbeitnehmer aus besonderen Gründen nicht der obligatorischen Versicherung unterstellt sind. Es handelt sich um eine sehr beschränkte Möglichkeit, vom Grundsatz abzuweichen.

Die in der Vorlage des Bundesrates gewählte Formulierung «Die berufliche Vorsorge ist für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer obligatorisch; das Gesetz kann Ausnahmen vorsehen» schafft jedoch Raum für eine allgemeine und breite Relativierung dieses Grundsatzes, die über sinnvolle Ausnahmen in Sonderfällen hinausgeht.

Ich bitte Sie deshalb, meinem Antrag zuzustimmen. Die Relativierung in der Verfassung ist durch die heutige Regelung

im Gesetz keineswegs gerechtfertigt; sie darf deshalb nicht zugelassen werden.

Deiss Joseph (C, FR), rapporteur: La proposition Zwygart n'a pas été présentée à la commission. La commission a adhéré à la décision du Conseil des Etats qui avait suivie le projet du Conseil fédéral. Elle y a adhéré dans l'idée que cette version était conforme aux dispositions actuelles qui statuent, comme le dit d'ailleurs le projet du Conseil fédéral, l'obligation pour les salariés d'être assurés. Mais elle ouvre néanmoins la possibilité d'exceptions. M. Zwygart estime que la formulation choisie dépasse celle qui existe actuellement. Il est dommage qu'il ne l'ait pas signalé lors des débats de la commission.

Toujours est-il que, sans connaître la proposition Zwygart, la commission a pensé pouvoir suivre la décision du Conseil des Etats.

Koller Arnold, Bundesrat: Ich möchte Sie bitten, den Antrag Zwygart abzulehnen, denn die Möglichkeit der Ausnahmen vom Obligatorium gilt aufgrund des heutigen Gesetzes. Ich weiss, dass das auch eine der Fragen ist, die Sie bei der künftigen Revision der zweiten Säule wieder behandeln müssen. Es geht hier vor allem um Leute, die nur eine sehr geringe Zeit arbeiten, also Teilzeitarbeit leisten; wenn dort eine gewisse Quote nicht erreicht wird, besteht aufgrund des geltenden BVG eben kein Obligatorium. Wenn wir diese Möglichkeit hier jetzt unterschlagen, fehlt es an Transparenz, und es könnte auch ein Widerspruch zum geltenden oder dann zum revidierten BVG entstehen.

Das ist der Grund, weshalb ich Sie bitten möchte, der Kommission und dem Bundesrat zuzustimmen.

Abstimmung – Vote

Für den Antrag Zwygart	61 Stimmen
Für den Antrag der Kommission	58 Stimmen

Abs. 1bis, 2 – Al. 1bis, 2

Angenommen – Adopté

Art. 105

Anträge der Kommissionen: BBI

Propositions des commissions: FF

Antrag Zwygart

Abs. 1bis

.... die Hälfte der Beiträge. Das Gesetz begrenzt die Höhe des beitragspflichtigen Einkommens sowie des Beitragssatzes. Bund und Kantone

Proposition Zwygart

Al. 1bis

.... la moitié du montant de la cotisation de ses salariés. La loi peut plafonner le montant du salaire soumis à cotisation ainsi que le taux de cotisation. La Confédération et les cantons

Abs. 1, 2 – Al. 1, 2

Angenommen – Adopté

Abs. 1bis – Al. 1bis

Präsident: Der Antrag Zwygart ist zurückgezogen worden.

Angenommen gemäss Antrag der Kommission

Adopté selon la proposition de la commission

Art. 106

Anträge der Kommissionen: BBI

Propositions des commissions: FF

Maury Pasquier Liliane (S, GE): Il convient de mettre en relation cet article 106 avec l'article 10 «Droit d'obtenir de l'aide dans des situations de détresse». La proposition de minorité consiste à reprendre la deuxième partie de l'initiative parlementaire de la Commission de la sécurité sociale et de la

santé publique (CSSS) «Droit au minimum d'existence», dont la première partie a été intégrée à l'article 10.

Cette initiative parlementaire de la CSSS est en fait issue d'une initiative parlementaire Goll (92.426) qui date de 1992. La commission l'a reprise à son compte en 1993 et l'a mise en consultation. L'année dernière, soit en 1997, la CSSS a accepté de modifier sa propre initiative parlementaire en l'intégrant au projet de réforme de la constitution que nous étudions aujourd'hui et en la scindant en deux parties: la première, comme je vous l'ai dit, apparaissant à l'article 10 et la seconde à l'article 106.

La minorité Goll, que je représente aujourd'hui, ne vous propose rien d'autre que de donner suite à l'initiative parlementaire de la CSSS puisqu'elle reprend mot pour mot le texte de cette dernière.

Les alinéas 3 et 4 de l'article 106 sont à nos yeux des compléments nécessaires à l'article 10 pour permettre à la Confédération d'agir de manière active contre l'émergence grandissante de la nouvelle pauvreté. Celle qui touche notamment les personnes de plus en plus nombreuses qui passent entre les mailles de notre filet social.

Comme l'ont relevé un certain nombre de participants à la procédure de consultation, la proposition de minorité Goll comporte de nombreux avantages parmi lesquels on relèvera l'intérêt que représente une loi-cadre, tant du point de vue du respect des structures fédéralistes que de la sécurité juridique ou de l'égalité devant la loi. Permettre à la Confédération d'édicter des dispositions ou de soutenir l'aide sociale des cantons, c'est aussi éviter que les villes à fonction centralisatrice exercent un effet d'aspiration en offrant à chaque personne la garantie d'un revenu d'existence compatible avec la dignité humaine.

Relevons enfin que la formule potestative de la proposition de minorité permet à la Confédération d'agir seulement en cas de besoin, dans le respect de l'avis des cantons.

Pour toutes ces raisons, je vous invite à suivre la proposition de minorité Goll qui, je vous le rappelle, était la proposition de la majorité de la CSSS.

Baumann Stephanie (S, BE): Die SP-Fraktion unterstützt den Antrag der Minderheit Goll. Die Absätze 3 und 4 sind im letzten Jahr, wie das jetzt Kollegin Maury Pasquier erläutert hat, von der SGK nach sehr intensiver Diskussion zuhunden der Verfassungskommission verabschiedet worden, und zwar im Zusammenhang mit dem Recht auf Existenzsicherung in Artikel 10.

Ich bedaure sehr, dass die Mehrheit der Verfassungskommission den Überlegungen der SGK nicht gefolgt ist. Mit der Unterstützung dieses Minderheitsantrages könnten Sie das jetzt heute korrigieren. Dass die Sozialhilfe – leider, muss ich sagen – ein Gebiet mit steigender Bedeutung ist, lässt sich ja kaum bestreiten. Allen, die sich mit diesem Thema befassen, fällt sofort auf, dass wir in diesem Bereich nicht nur kantonale unterschiedliche Regelungen kennen, sondern dass die Art und Weise der Unterstützung dann noch in den Gemeinden sehr unterschiedlich gehandhabt wird. Das führt dazu, dass Bezüger und Bezügerinnen in genau gleichen Notlagen je nach zufälligem Wohnsitz ganz unterschiedlich behandelt werden. Es wäre deshalb für alle in diesem Bereich Tätigen eine grosse Hilfe, wenn gewisse einheitliche Leitplanken bestehen würden. Es wäre nicht zuletzt auch im Interesse der Bezügerinnen und Bezüger von Sozialhilfe, wenn Rechtsgleichheiten soweit wie möglich vermieden werden können. Wir dürfen nicht vergessen: Wir sprechen hier in diesem Zusammenhang von Personen in Notlagen, wie Sie das in Absatz 1 sehen. Wenn der Bund die Kompetenz erhält – und wohlgemerkt: nicht die Verpflichtung –, eine gewisse Ordnung in die bestehende Regelungsvielfalt zu bringen und damit etwas mehr Rechtssicherheit für die Betroffenen zu schaffen, bliebe immer noch die Möglichkeit, auf regionale und individuelle Situationen speziell einzugehen. Die Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit ist zum Schluss gekommen, dass Artikel 10 mit diesen Bestimmungen gemäss Artikel 106 Absätze 3 und 4 ergänzt werden sollte und dass eine gewisse Harmonisierung bei der Sozial-

hilfe dringend nötig ist. Wenn man diese Harmonisierung bejaht, dann muss der Bund auch die Kompetenz erhalten, die entsprechenden Präzisierungen zur Art und Weise und zum Umfang der Unterstützungen vorzunehmen. Für die SP-Fraktion ist es wichtig, dass hier Rechtssicherheit besteht und Willkür vermieden wird.

Ich bitte Sie deshalb, den Antrag der Minderheit Goll zu unterstützen.

Deiss Joseph (C, FR), rapporteur: L'article 106 concerne l'assistance des personnes dans le besoin. C'est ce titre que la commission vous propose dans la version en langue française.

Il est vrai que la Commission de la sécurité sociale et de la santé publique (CSSS) a traité une initiative parlementaire à propos de laquelle elle a développé un projet. L'alinéa 1er de la version de la commission correspond à cette initiative, puisque la commission vous propose de passer du canton de séjour au canton de domicile, ce qui est la situation légale actuelle.

En revanche, la majorité de la commission n'a pas voulu suivre, dans le contexte de la mise à jour, le projet de la CSSS aux alinéas 3 et 4. A l'alinéa 3, parce que cela reviendrait à donner à la Confédération des compétences qu'aujourd'hui elle n'a pas et qu'il n'y a pas lieu de lui accorder dans le cadre de la mise à jour de la constitution; à l'alinéa 4 parce qu'on mettrait en mouvement des moyens financiers de la Confédération; là non plus, la majorité de la commission n'a pas voulu de charges nouvelles pour la Confédération dans ce domaine.

Les résultats des votes ont été de 21 voix contre 12 et de 22 voix contre 12. Je vous invite à suivre les propositions de la majorité.

Vallender Dorle (R, AR), Berichtsteratterin: Wie es der Titel zum Ausdruck bringt, geht es in diesem Artikel um die Unterstützung Bedürftiger. Der Begriff der Notlage ist in Artikel 10 für die Garantie des Existenzminimums verwendet worden. Mit Artikel 106 sind nun diejenigen Personen angesprochen, die bedürftig sind und daher auf Fürsorgeleistungen Anspruch haben. Die Schwelle für die Gewährung von Fürsorgeleistungen ist tiefer als die beim Existenzminimum. Es besteht daher die Gefahr, dass Artikel 106 zum Nachteil der bedürftigen Personen zu eng ausgelegt wird. Aus diesem Grund wäre die Formulierung des Bundesrates für den Titel und den ersten Satz in Artikel 106 vorzuziehen, wo richtigerweise von «Bedürftigen» gesprochen wird.

Zum Antrag der Minderheit Goll: Der Antrag, dass der Bund ein Recht zur Grundsatzgesetzgebung über den Mindestgehalt der Leistungen und den Rechtsschutz erhalten soll, sprengt die Nachführung ebenso wie die geforderte Kompetenz des Bundes, die Sozialhilfe der Kantone finanziell unterstützen zu können. Die mit der Neuordnung des Finanzausgleichs angestrebte Entflechtung von Bundesaufgaben und kantonalen Aufgaben würde damit erschwert.

Die Kommission hat daher die Anträge Goll mit 22 zu 12 Stimmen bei 1 Enthaltung abgelehnt.

Koller Arnold, Bundesrat: Zunächst ein Wort zum Sachtitel: Ich möchte Sie darauf aufmerksam machen, dass wir in der Differenzbereinigung als Sachtitel unbedingt wieder «Unterstützung Bedürftiger» wählen müssen, wie es der Bundesrat vorgeschlagen hat, denn es besteht ein ganz klarer Unterschied zwischen der Unterstützung von Bedürftigen und dem sogenannten Recht auf Hilfe in Notlagen, wie es in Artikel 10 der nachgeführten Verfassung umschrieben ist.

Die Bedürftigenunterstützung bewegt sich auf einem höheren Niveau als die Hilfe gemäss Artikel 10. Nach der Rechtsprechung des Bundesgerichtes betrifft Artikel 10 über die Hilfe in Notlagen lediglich die elementarsten Bedürfnisse des Menschen, also ein Dach über dem Kopf, die nötigen Nahrungsmittel und Kleidung. Die öffentliche Fürsorge in unserem Land bewegt sich auf einem höheren Niveau; daher müssen wir das auch im Sachtitel klar zum Ausdruck bringen.

Ich habe mich damals bei der Beratung von Artikel 10 sehr stark gegen eine Verwischung dieser Begriffe gewehrt – ich glaube, es ging um einen Antrag der Minderheit Gross Jost –; spätestens bei der Differenzbereinigung müssen wir wieder Klarheit schaffen.

Demgegenüber möchte ich Sie bitten, den Antrag der Minderheit Goll klar abzulehnen, denn hier werden zusätzliche Bundeskompetenzen beantragt; dafür ist im Rahmen der Nachführung kein Raum.

Ich bitte Sie, der Mehrheit und dem Bundesrat zuzustimmen und das Marginale spätestens in der Differenzbereinigung wieder zu ändern.

*Abs. 1, 2 – Al. 1, 2
Angenommen – Adopté*

Abs. 3, 4 – Al. 3, 4

Abstimmung – Vote

Für den Antrag der Mehrheit	79 Stimmen
Für den Antrag der Minderheit	49 Stimmen

Art. 107

Anträge der Kommissionen: BBI

Propositions des commissions: FF

Föhn Peter (V, SZ): Meine Anträge, welche ich bis anhin eingebracht habe, gehen dahin, die Nachführung der gelebten Bundesverfassung – ich betone: der gelebten Verfassung – zu ermöglichen.

Mit Artikel 107 packe ich ein heisses Eisen an; das weiss ich ganz genau. In diesem Haus wie auch in der Bevölkerung ist die Mutterschaftsversicherung ein Thema mit äusserst sensiblen Charakter. Ich weiss aber auch, dass die Mutterschaftsversicherung nicht nur seit Jahren, sondern schon seit Jahrzehnten in der Bundesverfassung verankert ist. Aber inzwischen hat das Volk eine entsprechende Ausschüttung abgelehnt; also wird heute eigentlich dem Volkswillen nachgelebt. Ich weiss auch, dass momentan die Einführung der Mutterschaftsversicherung mit aller Vehemenz vorangetrieben wird, was an sich gut und recht wäre, sofern die entsprechenden Finanzen gegeben wären.

Wenn die Minderheit I jetzt einen Änderungsantrag zu Artikel 107 stellt, muss das noch lange nicht heissen, dass ich oder die Mitunterzeichner meines Antrages gegen eine Mutterschaftsversicherung sind. Wenn entsprechende Ressourcen vorhanden sind, kann – Sie hören richtig – eine Mutterschaftsversicherung sofort eingeführt werden. Ich hätte davon auch mehrfach profitieren können.

Eigentlich müssen wir uns nicht nur auf die Nachführung der gelebten Bundesverfassung berufen. Wir sollten gegenüber dem Schweizervolk und gegenüber uns selbst auch ehrlich sein, denn bei der heutigen Finanzlage des Bundes wird die Einführung der Mutterschaftsversicherung und insbesondere deren Finanzierung recht schwierig werden. Also schwächen wir ehrlicherweise das Ausrichten dieser Versicherung zur Kann-Formulierung ab.

Ich garantiere: Die langersehnte Versicherung wird genau gleich früh oder spät eingeführt werden, denn die rechtliche Bedeutung der einen oder anderen Formulierung ist sich ähnlich. Die Kann-Formulierung kann als Verpflichtung verstanden werden, ja sie wird hier sogar als Verpflichtung zum Handeln verstanden.

Artikel 107 ist ansonsten auch ausschliesslich als Kann-Formulierung gefasst. Absatz 1: «Er (d. h. der Bund) kann Massnahmen zum Schutz der Familie unterstützen.» Absatz 2: «Er kann Vorschriften über die Familienzulagen erlassen» Absatz 4: «Der Bund kann den Beitritt zu Familienausgleichskassen für einzelne Bevölkerungsgruppen obligatorisch erklären» Einzig die noch nicht eingeführte Mutterschaftsversicherung ist hier klar gefordert; aber bis anhin hat es ja auch nichts genützt.

Mit dem Antrag der Minderheit I stelle ich erstens die Mutterschaftsversicherung den Vorschriften über die Familienzulagen gleich und fasse beides in Absatz 2 zusammen. Zwei-

tens verzichte ich daneben auf die Nennung der Eidgenössischen Ausgleichskasse, zumal sie auch nicht existiert und überhaupt nicht notwendig ist.

Darf ich nochmals betonen: Mit meinem Minderheitsantrag sage ich nicht ja oder nein zur Mutterschaftsversicherung. Ich beantrage einzig und allein, die gelebte Bundesverfassung nachzuführen, was in diesem Saal bis anhin – besonders am Rednerpult – hochgehalten worden ist. Nebenbei bemerkt wünschte ich mir auch für die junge Familie eine ähnliche Lobby, wie sie momentan der werdenden Mutter zukommt. Denn ich garantiere: So leicht werden sich die traditionellen Familienformen nicht über Bord werfen lassen. Schliesslich ist die Gemeinschaft der Familie der Grundpfeiler eines gut funktionierenden Staates.

In diesem Sinne und im Sinn der gelebten Nachführung bitte ich Sie, dem Antrag der Minderheit I zuzustimmen.

Maury Pasquier (Liliane (S, GE): A l'aube du XXI^e siècle, notre pays compte 26 législations cantonales sur les allocations familiales, une fédérale, plusieurs centaines de caisses d'allocations familiales, bien loin de toute notion d'efficacité administrative ou de rapport équilibré entre les moyens et les coûts. A l'aube du XXI^e siècle, et les plus récentes études confirment cette tendance, les personnes les plus touchées par la pauvreté, celles qui courent le plus grand risque d'y sombrer, sont les familles, les familles auxquelles vous tenez tant, même si elles sont parfois monoparentales, avec un ou des enfants en bas âge.

C'est en me basant sur ces deux constats que je vous fais cette proposition de minorité de supprimer la formulation postulative de cet alinéa 2.

La Confédération doit édicter des dispositions sur les allocations familiales. C'est bien parce que nous en sommes convaincus que votre Conseil a accepté en première phase l'initiative parlementaire Fankhauser (91.411) qui devrait permettre de réaliser enfin le principe «un enfant – une allocation» et donc, là encore, de garantir l'égalité de chacune et de chacun devant la loi.

J'ajouterai que même en supprimant le terme «peut», donc en acceptant formellement le mandat que vous avez déjà accepté, vous ne courez finalement pas grand risque, puisque vous aurez au moins 53 ans devant vous pour le réaliser, à l'image de cette assurance-maternité qui ne doit en aucun cas, elle, se voir réduire à une éventualité fédérale.

Je vous invite donc à adopter la proposition de minorité II; dans le même élan, à ne pas donner suite à la proposition de minorité I, qui contribuerait non seulement à faire de la Suisse un désert social, mais un désert tout court.

Hochreutener Norbert (C, BE): Die CVP-Fraktion ist einstimmig der Meinung der Kommissionsmehrheit, welche die Fassung von Bundesrat und Ständerat übernimmt; sie lehnt also die Minderheit I (Föhn) ebenso wie die Minderheit II (Maury Pasquier) ab. Warum?

Die Differenz liegt in den Absätzen 2 und 3: Die Minderheit I geht bei der Mutterschaftsversicherung hinter die heutige Verfassungswirklichkeit zurück; Herr Föhn hat selber gesagt, dass er dem Bundesrat lediglich die Kompetenzen geben will, Vorschriften über die Mutterschaftsversicherung erlassen zu können. In der geltenden Verfassung heisst es aber in Artikel 34quinquies Absatz 4 klar, dass eine Mutterschaftsversicherung eingerichtet werden muss – und nicht, dass sie bloss «eingerichtet werden kann». Das ist heute zwingend. Wenn Sie jetzt eine Kann-Formel beschliessen, ist das nicht Nachführung, sondern gewissermassen Rückführung hinter den Status quo, und das lehnen wir ab.

Herr Föhn, letztlich wollen Sie doch durch die Hintertür einer Verfassungsänderung die vom Volk bereits vor längerer Zeit beschlossene Mutterschaftsversicherung auf kaltem Wege abschaffen! Da macht die CVP nicht mit!

Das wäre ein falsches Signal, auch für die aktuelle Politik: Im Ständerat wird noch in dieser Session über die Mutterschaftsversicherung diskutiert. Wenn wir hier der Minderheit I folgen, geben wir unseres Erachtens auch ein falsches Signal an den Ständerat.